

Auferstehung in Ruinen Evangelischer Kirchenbau in Brandenburg 1945-1990

Ausstellung im Domstift Brandenburg, 5.10. - 16.12.2005

Eröffnung am 4.10.2005, 17.00 Uhr, Domstift Brandenburg, Aula der Ritterakademie

Die Ausstellung „Auferstehung in Ruinen“ ist anlässlich der diesjährigen Veranstaltungsreihe des Kulturlandes Brandenburg e.V. „Himmel auf Erden – 1000 Jahre Christentum in Brandenburg“ entstanden. Das Thema der Ausstellung, der Evangelische Kirchenbau in Brandenburg 1945-1990, wird in der Öffentlichkeit auf Neugierde, aber auch auf Vorbehalte stoßen. Konnte es so etwas überhaupt geben? Schließlich wird dem ehemaligen SED-Staat ein ambivalentes Verhältnis zur Kirche nachgesagt, weil sie für ihn eine permanente weltanschauliche Konkurrenz darstellte.

Umso mehr erstaunt es, was diese Ausstellung auf ihren insgesamt 26 Tafeln zu erzählen hat. Es sind Geschichten von Menschen, die sich in den Trümmern der Städte und Dörfer aufmachten hatten, ihre alte, durch den Krieg zerstörte Kirche wieder aufzubauen, wie in Calau, Storkow und später in Fürstenwalde.



Domkirche in Fürstenwalde

Immerhin waren von den 2200 Kirchen, Gemeindehäusern und Pfarrhäusern Brandenburgs etwa ein Drittel komplett zerstört gewesen. Mit Hilfe ortsansässiger Handwerker und Bauunternehmer erreichten die betroffenen Kirchengemeinden in kurzer Zeit, was anderen, gerade im Oderbruch, bis heute verwehrt bleiben sollte: Sie müssen ihren Gottesdienst immer noch in Ruinen veranstalten, wie in Mallnow und Carzig.

Diese Unterschiede haben oft konkrete Ursachen. In Wesendahl ließ der „rote“ Bürgermeister zum Beispiel das Dach der Dorfkirche für die Bauten der Bodenreform abdecken - der mittelalterliche Bau verfiel. Manche Ruine blieb sich auch selbst überlassen, weil hinter ihr keine intakte Kirchengemeinde mehr stand.

Die Realisierung der vom Domstift Brandenburg veranstalteten Ausstellung wurde insbesondere durch die freundliche Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg gemeinsam mit der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam sowie der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ermöglicht.

Auftraggeber: Domstift Brandenburg

Kuratoren: Dr. Holger Barth (barthholger@web.de), Dr. Ulrich Hartung (fp_ulrichhartung@hotmail.com)

Ansprechpartner: pmp-architekten, Lennart Hellberg: 040/35106614

In anderen Kirchengemeinden gelang es engagierten Pfarrern sogar, neue Kirchen errichten zu lassen. Mindestens dreißig Kirchen, Kapellen und Gemeindezentren entstanden zwischen 1945 und 1990. Zu den Neubauten zählt die Notkirche des bekannten Architekten Otto Bartning in Forst ebenso wie die Kirchbaracke in Leegebruch bei Oranienburg. Was sie gemeinsam haben, ist nicht nur ihre schlichte Ausstattung, die Ausdruck protestantischer Ethik ist, sondern auch der Stolz derer, denen es gelang, den Bau ihres Gotteshauses in Zeiten durchzusetzen, in denen die Jugend nicht mehr zur Taufe, sondern die Mehrheit zur Jugendweihe geführt wurde.

Allein sechs Neubauten und ein Gemeindehaus gehen auf das Konto des Kirchenbauates Winfried Wendland. Ob die Kapelle in Tangendorf oder die Auferstehungskirche in Brandenburg-Görden, Wendlands Architektur und die seiner Kollegen zeichnet sich durch eine traditionell-handwerkliche Gediegenheit aus, die durchweg dem Heimatstil verpflichtet ist. Die damit einhergehenden Vorstellungen von einer „ehrwürdigen“ Kirche sollten sich erst in den 80er Jahren wandeln, als der moderne Typus des multifunktionalen Gemeindezentrums aufkam, wie er beispielhaft mit Hilfe westdeutscher Devisen in Eisenhüttenstadt entstand.



Auferstehungskirche in Brandenburg-Görden